

Ein Spiel für kleine **Könige**

Text von unserem Redakteur Jürgen Kümmerle

Ein Besuch bei einem Schulschach-Turnier in Beilstein – Neben Spaß und Erfolg bietet Schach viel mehr für Kinder

Es gibt ja die Weizenkornlegende. Brahmane Sissa soll dem indischen Herrscher das Schachspiel beigebracht haben. Der Herrscher zeigte sich dafür erkenntlich und gewährte Sissa einen Wunsch. Dieser wünschte sich Weizenkörner. Auf dem ersten Feld eines Schachbretts ein Korn, auf dem zweiten zwei, auf dem dritten vier, auf dem fünften acht Weizenkörner, und so weiter. Der Herrscher soll über den vermeintlich bescheidenen Wunsch lauthals gelacht haben. Einzig, er konnte den Wunsch nicht erfüllen. Es wären mehr als 18 Trilliarden Weizenkörner gewesen.

Diese gigantische Zahl dürfte Schüler aus Obersulm und Weinsberg nicht sonderlich beeindrucken. Sie sind auf dem Weg zum Schulschach-Turnier nach Beilstein. Die Jüngsten sind in der zweiten Klasse der Grundschule Obersulm-Eschenau. Unterricht fällt aus. Für einige ist es das erste Schachturnier ihres Lebens. Ihre Aufre-

„Heute fällt kein Unterricht aus. Schachspielen ist Unterricht fürs Leben.“
Schulleiter Felix Stadtfeld

gung ist größer als 18 Trilliarden. Gustav Döttling (68) ist ihr Trainer. Der pensionierte Diplom-Verwaltungswirt ist leidenschaftlicher Schachspieler und gründete vor 33 Jahren die erste AG im Justinus-Kerner-Gymnasium in Weinsberg. 2004 folgte eine AG am Paul-Distelbarth-Gymnasium in Obersulm-Affaltrach, 2023 die Grundschule in Obersulm-Eschenau. Finden die Schulen gut, finden die Schüler gut. Seither hängen sie eine Schulstunde pro Woche freiwillig hinten dran. Für die Busfahrt haben alle drei Schulen 100 Euro beigesteuert. Den Rest hat die Bürgerstiftung Obersulm bezahlt.

Siebtklässler müssen weichen

Döttling, der auch als freier Mitarbeiter für die *Heilbronner Stimme* arbeitet, wuchtet rote Kisten in den Bauch eines roten Busses. In den Kisten sind Schachbretter, Schachuhren und Schachfiguren. Im Bus sitzen die Schüler. Ziel ist das Herzog-Christoph-Gymnasium (HCG) in Beilstein. Die Klassenzimmer der Siebtklässler im Untergeschoss der Schule sind Turnierort. Bevor es losgeht,



Für den siebenjährigen Alexander Kehl (links) und den neunjährigen Malte Gmoser aus Obersulm-Eschenau ist es das zweite Schulschach-Turnier. Fotos: Jürgen Kümmerle



15 Minuten sind pro Partie vorgesehen. Die Schachuhr misst die Zeit.



Gustav Döttling gründete vor 33 Jahren eine Schach-AG in Weinsberg.

spricht Schulleiter Felix Stadtfeld ein Grußwort ins Mikrofon. „Heute fällt kein Unterricht aus. Schachspielen ist Unterricht fürs Leben“, sagt der 51-Jährige. Er spiele selbst hobbymäßig Schach. Dann eilt er zum Unterricht. Er ist nicht beim Turnier dabei.

Im Klassenzimmer der 7e nehmen Grundschüler Platz. Döttling erklärt die Regeln. 15 Minuten maximal pro Partie. Schachuhren sorgen dafür, dass die Zeit eingehalten wird. Wer die Partie gewinnt, erhält den Punkt. Die Schüler hören zu. Die Aufregung ist ihnen anzusehen. Der neun-

jährige Malte Gmoser aus Obersulm-Eschenau setzt sich ans Brett. Seit eineinhalb Jahren begeistert ihn das Spiel. Sogar so sehr, dass er daheim mit seiner Mutter Elen spielt. „Mama ist immer besser“, sagt er. Klar, er sei jetzt ein wenig aufgeregt. Obwohl das schon sein zweites Turnier sei. Dann fordert Döttling Turnier-Ruhe ein. Die Schüler verstummen. Nur das Ticken der Schachuhren ist zu hören. Und das dumpfe Klack-Geräusch, wenn die jungen Spieler den mit dunkelblauem Filz bezogenen Sockel der Figuren auf das Feld stellen.

Im Flur geht es dafür umso hektischer zu. Die 13. Klasse des HCGs übernimmt die Verpflegung. Butterbrezeln, Kuchen, Wasser, Apfelschorle stehen auf den Tischen zum Verkauf. Alles zum Spottpreis. Der Erlös fließt in die Abi-Kasse. Aus einer Bluetooth-Box tönt elektronische Musik. Vor den Tischen hat sich Saygun Sezgin (51) eingerichtet. Ein Laptop, Anmeldeformulare, Kabel, Listen. Turnierleiter Sezgin ist Schulschachreferent für den Regierungsbezirk Stuttgart. Er unterrichtet Physik und Chemie am Justinus-Kerner-Gymnasium in Heilbronn. Schach fördere das Konzentrationsvermögen. „Hippelige Kinder werden nach drei, vier, fünf Monaten ruhiger, wenn sie Schach spielen.“ Auch er gerät ins Schwärmen, wenn man ihn nach der Besonderheit des Spiels fragt. „Jede Partie ist anders, eine Partie wiederholt sich nie.“ Keine Legende, sondern Mathematik: Nach jeweils einem Zug sind 400 verschiedene Stellungen möglich. Nach je drei Zügen sind es bereits neun Millionen, und 318 Milliarden verschiedene Stellungen sind es nach je vier Zügen.

Kinder entwickeln sich weiter

Daniel Allig (33) ist an diesem Tag Organisator des Schulturniers. „Kinder, die große Konzentrationsschwierigkeiten haben, schaffen es durch Schach, an etwas dran zu bleiben“, sagt der Lehrer für Physik, Sport und Religion am HCG. Es sei ein fairer Sport. Schachspieler entwickelten sich weiter. Allerdings plagten die Schachvereine Nachwuchs-sorgen. Ein Anruf bei Ingrid Lauterbach. Die 63-Jährige ist Präsidentin des Deutschen Schachbunds. Sie sei die erste Frau an der Spitze des Schachbunds seit 146 Jahren. Eigentlich ist sie bei der Deutschen Bank für Cyber-Sicherheit zuständig. Dieses Jahr hat sie ein Sabbatjahr eingelegt. „Derzeit reden alle über die Pisa-Studie. Wenn noch mehr Kinder Schach spielen würden, wären die Schüler in den Mint-Fächern erfolgreicher.“

Zumindest einen kleinen Erfolg nimmt Alexander Kehl, Zweitklässler der Grundschule Eschenau mit nach Hause. Der Siebenjährige hat vier Spiele verloren und eins gewonnen, Schulkamerad Gmoser sechs von sechs Spielen gewonnen. Richtig viel denken müsse man bei Schach, erklärt Kehl. Mit der Uhr zu spielen sei zudem schwieriger. Erklärt's und möchte wissen, ob es weitere Fragen gebe. Denn jetzt ist Siegerehrung. Gewonnen hat an diesem Tag eh jeder.

